

# LeFly

## ***St. Pauli Tanzmusik***

Sankt Pauli: Das Pflaster für alle Freunde schrillen Lebens. Dort, wo sich Hamburgs Glamour und Schmutz so selbstverständlich mischen wie die Körpersäfte der Herbertstraßen-Freier mit denen ihrer auserwählten Kurzbegleiterinnen. Wo die Kunst des Lebens jenseits der Konvention zu einer Religion wird, die nur ein Gebot kennt: Leb' wie Du willst. Mach deinen Kram. Wir mögen dich trotzdem.

Wie also muss eine Band klingen, die von sich selber sagt, „St. Pauli Tanzmusik“ zu machen? LeFly haben das Rezept gefunden: „Das ist eine Mischung aus Schnaps, Drogen und Konfetti. Klingt unseriös, ist aber so.“ LeFly: Das sind sechs aufrechte St. Paulianer, „offen und kollektiv glücklich“, wie sie selber sagen. Sechs Mucker- und Schlucker-erfahrene Schnacker mit dem süffisant norddeutschen Schalk im Augenwinkel, die das Gebot der Kiez-Religion verstanden haben. Die den Melting Pot St. Pauli mit jeder Facette leben. Und die deshalb Musik machen, als ob so ziemlich alle Genres moderner Popkultur nur dem einen Zweck folgen: auf möglichst natürliche Weise miteinander vermischt zu werden.

„Der Menschenclash auf St. Pauli ist einmalig“, sagt Band-Rapper Schmidlfinga. „Immer Tausende verschiedene Leute unterwegs. Daraus resultiert eine Offenheit, die wir auch für unsere Musik suchen. Und dass alles so'n büschen dreckig ist.“ So trifft sich bei ihnen Rock und Reggae. Ulk und Unruhe. Funk und Punk. Derbe Raps und Refrainchöre des Wahnsinns. Leidenschaft und Liebesbezeugnisse an den Irrsinn. Flitzeflinkes Turntablizm und feistes Breitspur-Moshen. Gaspedale im Grenzbereich und Grunzlaute in Gipskostümen.

Apropos Kostüme. Ein Blick auf leFly genügt, um zu wissen: Die Jungs haben Style – auch wenn keiner weiß, wie man den wohl nennen könnte. Aber damit verhält er sich nur analog zur Musik, die ja auch so klingt, als hätte der Gott der Pop-Schubladen neue Einbauschränke bestellt. Woher kommt das alles: Style, Stilignoranz, Steilgehen im Spotlight? „Auf unserer Seite haben wir den unschlagbaren Punkt der Selbstüberschätzung, die uns alle durchs Leben treibt“, glaubt Drummer Robsi. „Was man da sieht, das sind wir.“ „Leider“, ergänzt Schmidlfinga noch.

Im Ergänzen liegt ihr Geheimnis. Ob im Gespräch, wo auf bald jede ernsthafte Antwort sogleich die knackig-spackige Reprise folgt. Oder im Kollektiv der Band, wo jeder seinen Platz hat, diesen aber nur zu gern verlässt. „Gerade weil wir alle aus so verschiedenen Richtungen kommen, hat sich die St. Pauli Tanzmusik geformt“, so Robsi. „Da waren eben einmal dermaßen unterschiedliche Musikstil-Vorlieben im Proberaum vertreten, wie man das wohl nur selten findet. Das Gute ist: Man braucht keine Inspirationsquellen, denn die beste Inspirationsquelle steht dir direkt gegenüber. Das ist ein sich ständig selbst befruchtender Kreislauf.“

Musik machen bei leFly sollte man sich also in etwa so vorstellen wie Daddys liebstes Baggerspiel ‚Twister‘: Jeder hat eine Farbe, einer würfelt, und ein paar Minuten später sind alle Gliedmaßen verknotet. Das sieht dann nicht immer schön aus, aber es stimuliert das Lustzentrum. Und wenn leFly etwas können, dann das. „Wenn wir eine Idee haben, dann jammen wir das gern aus“, sagt Robsi. „Und wenn das jammen nicht hilft, wird es eben ausrambowed.“ Am Ende entscheidet, wenn sonst gar nichts mehr geht, der Affenmann. Der Affenmann? „Das ist das große Wesen, das immer auf uns aufpasst“, so Robsi. „Mit anderen Worten: unser Schnapsdosierer“, ergänzt Schmidlfinga. Das Ergänzen: Wir erwähnten es.

Mit dem Ergänzen ging überhaupt erst los: leFly ist nämlich ursprünglich die Vermählung einer kräftig drückenden Rockband und eines MC-/DJ-HipHop-Gespans. Diese Hochzeit vollzog sich 2005, als sich Schmiddlfinga eine Band in der Markthalle anschaute und diese im Anschluss von der gebotenen Dringlichkeit einer Kollabo überzeugte. Einige Umbesetzungen später – zweien wurde es bei diesem Clash der Ideen dann doch zu bunt – standen leFly wie eine Eins: Neben Schmiddlfinga und seinem DJ Benni Barfuss waren noch Robsi und Sänger Hampi von der ursprünglichen Rockband sowie die beiden später Rekrutierten, Bassler Bastus und Gitarrist Henrixyz, mit an Bord.

Die Songs kullerten, die Ideen sprudelten, es wurde wild: leFly nahmen Konturen an. Konturen, die sie schnellstmöglich auch ans Publikum brachten, mit gewaltigem Erfolg: Denn ein leFly-Konzert vergisst man so schnell nicht. Fragen Sie nur die Besucher des letztjährigen Reeperbahn Festivals, des Rockspektakels am Rathaus, des Schanzenfestes, des Campus Hamburg Open Air, der Altonale oder der vielen anderen Veranstaltungen, die leFly seither mit solidem Verve zugrunde rap-rock-funkten.

Nächster Halt: Albumproduktion. Jene erfolgte 2009 in den Tao Studios in Hamburg. Eine Kracherpeitsche nach der anderen kam aufs Band, Ergebnis: High-Energy-Irrsinn. Mit Melodien, die man auch nach einem St. Pauli-Auswärtssieg noch rückwärts schunkeln kann. Mit Beats, die den Hintern hysterisch machen. Mit Raps wie schneidige Hafenwinde im Morgengrauen. Mit Songs, die kamen um zu bleiben. Und einem Humor, dem sie selbst attestieren, „angenehm bescheuert“ zu sein. „Trotzdem liegt dem Ganzen, auch jedem Text, jeder Songidee, eine gewisse Ernsthaftigkeit zugrunde. Aber das laute Augenzwinkern: Das sollte man möglichst mitschneiden“, weiß Robsi.

Bliebe zu erklären, wo das alles herkommt. „Wenn man etwas Bestimmtes machen will – und sei es auch nur die Vorgabe, etwas Neues, Eigenes zu machen“, so Robsi, „dann wird man den Punkt nur schwer erreichen, weil man dann anfängt zu verkopfen. Wir wollten nie etwas Bestimmtes machen, wir wollten einfach nur machen. Dass da am Ende dann so etwas komisch Eigenständiges steht, hat niemand ernsthaft beabsichtigt.“ Und Schmiddl ergänzt: „Das Beste an uns ist: Wir haben bis jetzt noch keinen Punkt gefunden, an dem wir uns selbst unangenehm wurden. Zumindest musikalisch nicht.“

Nun bleibt nur eine Empfehlung auszusprechen: Bitte „St. Pauli Tanzmusik“ auflegen und loslassen – egal was, egal wo. Denn das Loslassen haben leFly perfektioniert. Beweis dafür findet sich in jedem einzelnen ihrer Konzerte – ach was: Live-Konvulsionen. Auch hier kann alles passieren, niemand ist sicher und nichts unmöglich. Gibt es denn so etwas wie eine Botschaft dieser Konzert gewordenen Adrenalinschübe? „Das Endprodukt sollte immer sein, dass sich Menschen in den Armen liegen“, sagt Robsi. Und Schmiddl ergänzt: „Dann spüren wir Liebe.“

## **leFly Kontakt:**

lefly.de  
myspace.com/fliegmitlefly

Infos:  
info@lefly.de

Management & Booking:  
Philipp Gebert  
philipp@lefly.de  
Tel: 040 - 55573147  
Tel: 0179 - 7782447